

Grünfeld Sophie

geb. Schneider, Vorname auch Sofie

7.4.1856, Wien –

27.12.1952, New York, USA



*Sophie Grünfeld, o. J., Wien,
ÖNB/Bildarchiv Pf 38371:C*

Sophie Schneider war die älteste Tochter von Johanna (*1831, geb. Stöger/Steger) und Ignaz (*1831) Schneider, die sechs weitere Kinder hatten: Jette (Henriette) (*1858, verh. Deutsch), Karl (*1860), Sabine (*1862, Förster), Leopold (*1865), Karoline (*1866, verh. Deutsch) und Melanie (*1869, verh. Kaltenhuber).¹ Die jüdische Familie lebte in Wien.

Sophie Schneider und Dr. Josef Grünfeld (*1840) heirateten im Mai 1874 im Stadttempel.² Ihr aus Pest stammender Mann war nach seiner Promotion 1867 in Medizin an der Universitätsklinik Wien tätig und habilitierte sich 1881 für Dermatologie und Syphilidologie. 1885 wurde er Vorstand einer Abteilung der Wiener Allgemeinen Poliklinik, die er bis 1907 leitete.³ Josef Grünfeld starb 1910, ein Jahr später ihre Mutter Johanna Schneider.

Das Paar hatte vier Kinder: Sohn Richard Leo und drei Töchter: Ella, Margarete und Irene Grünfeld. Der Sohn, Militär-Oberarzt Dr. Richard Leo Schneider (*1875), fiel 1914 im Ersten Weltkrieg. Die Töchter Ella Stolper (*1878, zwei Kinder), Margarete/Margit Subak (*1881, vier Kinder) und Irene Reschovsky (*1885, zwei Kinder) lebten bis 1938 in Wien.⁴

Bald nach Schuleintritt des jüngsten Kinds, wurde Sophie Grünfeld 1892 Mitbegründerin und Vize-Präsidentin des *Kaiser Franz Josef-Ferienheim (Verein für israelitische Kinderkolonien)*, der zu einem der mitgliederstärksten jüdischen Frauenvereine in Wien werden sollte.⁵

1 Vgl. Personendaten nach Auskunft der Matriken der IKG Wien.

2 Auskunft der Matriken der IKG Wien, Eheschließung am 17.5.1874.

3 Vgl. Jantsch o. J.

4 Auskunft der Matriken der IKG Wien.

5 Vgl. Malleier 2001a, 96-97.

Der Verein *Kaiser Franz Josef-Ferienheim* organisierte Ferienaufenthalte für bedürftige jüdische Kinder, zuerst in Tischnowitz bei Brünn, und später in Bad Vöslau und in Grado.⁶ Dort unterhielt der von Grünfeld geleitete *Verein Österreichisches Seehospiz* ab 1908 das Seebad für tuberkulosekranke und -anfällige Kinder.⁷ In den Folgejahren waren bis zu 65 Kinder fünf Wochen lang dort untergebracht. Das Meeresklima, die Verpflegung und „liebevoller Beaufsichtigung“ hätten „geradezu überraschende Heil- und Gewichtserfolge“ gebracht, so ein Bericht im Jahrbuch über jüdische Fürsorge aus dem Jahr 1925.⁸

Der Trägerverein war an der Schnittstelle zwischen bürgerlicher Frauenbewegung und jüdischer Fürsorge: Er gehörte dem *Bund Österreichischer Frauenvereine* (BÖFV) an und berichtete in deren Zeitschrift „Bund“ von seinen Aktivitäten⁹, war Mitglied im jüdischen *Verband Weibliche Fürsorge* Wien und das Seehospiz Grado war auch Teil der *Jüdischen Jugendfürsorge* und in deren Medien gelistet.¹⁰

Die mehrfache Großmutter Sophie Grünfeld war im Ersten Weltkrieg gemeinsam mit Regine Ullman, Clothilde Benedikt, Anitta Müller und anderen Frauen federführend an der Gründung des Vereins *Weibliche Fürsorge* im Jahr 1916 beteiligt, der die Hilfe-Aktivitäten jüdischer Frauenvereine koordinierte. Ihm gehörten in den Gründungsjahren etwa 30 bis 40 jüdische Wohlfahrtsvereine an, er wurde von der IKG Wien unterstützt. Grünfeld übernahm dabei den Bereich der Ausspeisungen und Kleidersammlungen.¹¹ Weiters engagierte sie sich in einem Hilfskomitee für Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina, das eine koschere Suppenküche für Flüchtlinge in Wien betrieb.

Sie verfolgte ein für ihre Zeit neuartiges Verständnis von Armenfürsorge, das sich bewusst von karitativer Almosenpraxis abhob: sie initiierte Maßnahmen zur Selbsthilfe und wirtschaftlichen Eigenständigkeit. Als Beispiel dafür wird in der Fachliteratur die 1917 gegründete Mädchenschule für „Flickschusterei“ genannt, in der diese nicht nur ein Erwerbshandwerk erlernten, sondern zugleich zur Anleitung weiterer Personen in diesem Tätigkeitsfeld ausgebildet wurden.¹²

6 Vgl. ebd.

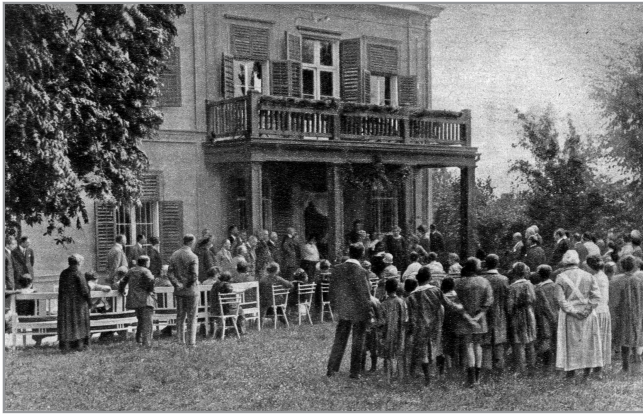
7 Verein und Statuten wurden eingereicht und seitens der k. u. k. niederösterreichischen Statthalterei mit 27.2.1908 genehmigt (Zl 818/1908).

8 Ebd., 68.

9 Vgl. Malleier 2001b, 13.

10 Vgl. Zentralstelle für jüdisch soziale Fürsorge 1925, 6.

11 Vgl. Taberhofer 2019.



Ein neues Ferienheim. In: Das interessante Blatt, Nr. 37/1924, 2.

1923 kaufte der *Verein Ferienheim* den sogenannten Mühlhof in Bad Vöslau, eine Liegenschaft mit weitläufiger Parkanlage.¹³ 1924 wurde die Einrichtung feierlich eröffnet und medial darüber berichtet. Der Mühlhof bot Kindern aus armutsbetroffenen jüdischen Familien im Sommer einen mehrwöchigen Landaufenthalt mit koscherer Küche. Im Sommer 1925 konnten dort rund 100 Kinder einen Erholungsurlaub verbringen.¹⁴ Diese Zahl verdoppelte sich bis 1930.¹⁵

Als Begründerin zahlreicher jüdischer Vereine und Heime erhielt Sophie Grünfeld zeitlebens verschiedene Auszeichnungen. Neben dem *Elisabeth-Orden* wurde ihr 1926 anlässlich ihres 70. Geburtstages das *Offizierskreuz des Roten Kreuzes* verliehen, das außer ihr nur eine weitere Frau, nämlich Marianne Hainisch erhalten hatte.¹⁶ Ein Artikel in „Die Wahrheit“ betont ihre Wertschätzung in der jüdischen Gemeinde und in karitativen Kreisen.¹⁷ Anlässlich des 80. Geburtstags Grünfelds im Jahr 1936 würdigten Beiträge in „Die Neue Freie Presse“¹⁸ und „Die Österreicherin“¹⁹ ihr Lebenswerk.

12 Vgl. Malleier 2001b, 12-13.

13 Verein zur Aufarbeitung der jüdischen Geschichte in Baden.

14 Vgl. Zentralstelle für jüdisch soziale Fürsorge 1925, 68.

15 Vgl. Krones 2001.

16 Vgl. Malleier 2001a, 96-97.

17 Vgl. Rosenmann 1926, 8.

18 Vgl. o. A. 1936, 5.

19 Vgl. Urban 1936, 2 in der Zeitschrift des *Bundes österreichischer Frauenvereine*.

Im März 1938 begann die Zerschlagung und Auflösung ihrer Vereine: Die NS-Behörden beschlagnahmten Teile des Inventars des Mühlhofs. Der Verein wurde im Jänner 1939 aufgelöst und die Liegenschaft ging in das Eigentum der *Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt* über und erst 1952 wurde die Liegenschaft an die IKG Wien rückgestellt.²⁰ Der *Verein Österreichisches Seehospiz* wurde mit 1.8.1938 liquidiert und 1941 gelöscht. Ein Bericht stellte 1941 fest, dass der Verein nicht mehr besteht und „sämtliche Funktionäre, die Juden waren, ausgewandert sind“.²¹

So auch „die letzte Präsidentin“²² Sophie Grünfeld: 1939 musste sie im Alter von über 80 Jahren flüchten. Ihren Töchtern Ella und Irene gelang die Flucht in die USA. Sophie Grünfeld emigrierte möglicherweise gemeinsam mit Hilfe ihrer mittleren Tochter Margarethe. Diese lebte 1939 als einzige ihrer drei Töchter noch in Wien.²³ Die Töchter lebten bis in die 1960er Jahre in den USA. Sophie Grünfeld verstarb Ende 1952 in Yonkers, New York. Zwei von Sophie Grünfelds Geschwistern wurden in der Shoah ermordet: Karl Schneider 1942 in Riga, und Sabine Förster 1943 in Theresienstadt.²⁴

Sophie Grünfeld gehörte zu den ersten bedeutenden Philanthropinnen Wiens und hatte zentrale Positionen in jüdischen bürgerlichen Wohltätigkeitsvereinen inne. Mit der Mitbegründung des Vereins *Ferienheim* 1892 (*Kaiser Franz Josef-Ferienheim*) sowie dem Aufbau des *Österreichischen Seehospizes* in Grado setzte sie Institutionen um, die für (präventive) Gesundheits- und insbesondere Tuberkulosefürsorge und jüdische Kindererholung standen und tausenden Minderjährigen einen Sommerurlaub ermöglichten. Sie begann mit etwa 35 Jahren leitende Positionen in der jüdischen Wohltätigkeit zu übernehmen und war in der bürgerlichen Frauenbewegung des BÖFV gut vernetzt. Mit der Gründung des Vereins *Weibliche Fürsorge* zu Beginn des Ersten Weltkriegs stärkte sie diese Bündnisse. Sie verstand ihre Aktivitäten in vielerlei Hinsicht als Hilfe zur Selbsthilfe. Die vierfache Mutter aus der Gründerinnengeneration jüdischer Wohltätigkeit ist die Älteste in diesem Buch. Für ihre Initiativen wurde sie in der jüdischen Gemeinde und darüber hinaus geachtet und in den 1920er und 30er Jahren mehrfach geehrt und ausgezeichnet. Nach der NS-Machtübernahme

20 Vgl. Materialien zum Verein Seehospiz sowie Recherche des *Vereins zur Aufarbeitung der jüdischen Geschichte in Baden*.

21 Bericht des Polizeipräsidenten, 20.3.1941, In: Gelöschte Vereine, WStLA.

22 Ebd.

23 Vgl. Malleier 2001a, 96-97, die sich auf die Matriken der IKG Wien beruft.

24 Vgl. DÖW-Opferdatenbank, Abfrage Karl Schneider, Sabine Förster.

wurden ihre Vereine aufgelöst und sie musste mit über 80 Jahren flüchten. Die vorliegende Kurzbiografie konnte auf vorangegangene Lexikoneinträge aufbauen, etwa biografiA, „Frauen in Bewegung 1848–1938“, ÖBL und die Forschung von Elisabeth Malleier, und wurde um einige Informationen über die Vereine, Medienberichte und ihre Familie ergänzt.

Literatur

- Jantsch, Marlene (1966): Grünfeld, Josef. In: Neue Deutsche Biographie 7, 198-199. https://www.deutsche-biographie.de/sfz24217.html#ndbcontent_sfz24220.
- Korotin, Ilse: Grünfeld Sophie. In: Ilse Korotin (Hg.), biografiA. Lexikon österreichischer Frauen. Band 1, A–H, Wien: Böhlau, 1106.
- Krones, Verena (2001): Beispiele jüdischer Erholungsfürsorge zu Beginn des 20. Jahrhunderts. <https://davidkultur.at/artikel/beispiele-judischer-erholungsfursorge-zu-beginn-des-20-jahrhunderts>.
- Malleier, Elisabeth (2003): Jüdische Frauen in Wien. 1816–1938; Wohlfahrt, Mädchenbildung, Frauenarbeit. Wien: Mandelbaum.
- Malleier, Elisabeth (2001a): Jüdische Frauen in der Wiener bürgerlichen Frauenbewegung 1890–1938 : Forschungsbericht.
- Malleier, Elisabeth (2001b): Zur Verschränkung jüdischer, frauenbewegter und nationaler Identitäten. In: Mitteilungen des Instituts für Wissenschaft und Kunst 56/4, 10-17.
- o. A.: Grünfeld Sophie. ÖBL 1815–1950, Bd. 2 (Lfg. 6, 1957), 90.
- Taberhofer, Anna (2019): Der Verband Weibliche Fürsorge während des Ersten Weltkrieges. Aspekte weiblicher jüdischer Fürsorge in Wien. Masterarbeit, Universität Graz.

Quellen

- Benedikt, Clothilde (1914): An die jüdischen Frauen und Mädchen Wiens! In: Dr. Blochs Österreichische Wochenschrift 31, 31.7.1914, 530.
- Materialien Verein Österreichisches Seehospiz: Vereinsgründung, Statuten, Liquidierung und Auflösung, WStLA, Gelöschte Vereine, 1.3.2.119.A32.875/1934.
- o. A. (1936): Achtzigster Geburtstag der Präsidentin Sofie Grünfeld, Neue Freie Presse, 7.4.1936, 5.
- Rosenmann, Rabbiner Dr. M. (1926): Präsidentin Sofie Grünfeld zu ihrem 70. Geburtstag, Die Wahrheit, 16.4.1926 (17), 8.
- Urban, Gisela (1936): Sophie Grünfeld. 80. Geburtstag, Die Österreicherin 4/1936, 2.
- Verein zur Aufarbeitung der jüdischen Geschichte in Baden (o. J.): Abseits der Stadt. Bezirk Baden. Mühlhof, Bad Vöslau. <http://www.jewishhistorybaden.com/field>.
- Zentralstelle für jüdisch soziale Fürsorge (Hg.) (1925): Jüdische Jugendfürsorge. Ein Jahrbuch der Fürsorge für das jüdische Kind in Wien. Selbstverlag: Wien.

